

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 54.

Neuenbürg, Samstag den 6. Mai

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

„Scheltet mich einen Träumer, einen Schwärmer, einen Thoren, wenn's beliebt, aber Ihr könnt mir das Credo meines ganzen Lebens nicht aus dem Herzen reißen: in fünf Jahrhunderten ist das Erdenrund germanisch vermittelt. Drum stimme auch du täglich kleiner werdendes Häuflein der Männer, die ihr den schönen hohen Traum träumtet von einem gewaltigen, mächtigen deutschen Freistaate, ihr, deren Paar die Sorgen des Erbs gebleicht, auf deren Antlitz die Mühen Furchen gezogen und deren müder Leib sich sehnt einzugehen zur ewigen Freiheit, drum stimmt auch ihr in den Ruf ein: O Freiheit, laß deine Diener in Frieden scheiden, denn sie haben ihrer Nation Kraft und Herrlichkeit geschaufelt! Hochauf mein Volk! Heil dir, mein Vaterland!“ (Fr. Secker's Schlussworte aus seiner in St. Louis gehaltenen Friedensfestrede.)

Amtliches.

Schullehrerkonferenz

in Schwan, Mittwoch, 14. Juni

Die Schulstrafen:

1. ihre Zulässigkeit im allgemeinen und besonderen;
2. was hat die Volksschule insbesondere, sowohl hinsichtlich der Disziplin, als der Erreichung des Unterrichtsziels von der diesfalligen Minist. Verfügung vom 28. Dezbr. 1870 zu erwarten?

Termin für Aufsätze: 6. Juni.

Herrenalb.

H. Nütle, Kondir.

Neuenbürg.

Wein-Verkauf.

3 Eimer 10 Jmi 1870er Clevner-Wein kommen am Montag, den 15. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zum Aufstreich.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Neuenbürg.

Rechnungsschule.

Die Sonntagszeichenschule für der Schule entwachsene junge Leute beginnt nächsten Sonntag den 7. dieses einen neuen Jahreskurs, worauf die hiesigen Lehrherrs und auch solche der Nachbargemeinden ganz besonders aufmerksam gemacht werden.

Unterrichtszeit: jeden Sonntag von 7 1/2—9 1/2 Uhr Vormittags.

Reall. Weissenbach.

Privatnachrichten.

W i l b a b.

Um mit

Webgarnen

und verschiedenen Sorten

Strickgarnen

schnell zu räumen, verkaufe ich dieselben zu den Fabrikpreisen.

Fr. Reim.

Bieselsberger Mühle.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem wir Endes-Unterzeichnete das genannte Mühleanwesen, mit Delschlag und Hanfreibe, käuflich erworben haben, so erlauben wir uns dasselbe dem geehrten Publikum bei reellster Bedienung in empfehlende Erinnerung zu bringen. Auch zeigen wir hiemit an, daß wir fortan alle Sorten Mehl vorräthig halten und möglichst billige Preise stellen werden.

Achtungsvoll

Gebrüder

Johann und Christof
Blaid.

Ulm a. D.

Ulmer Münsterbau-Loose

à 35 kr. per Stück

bei 10 Stück 1 Freiloose versendet unter Nachnahme oder franco Einzahlung des Betrages

Wilhelm Stöckle.

Neuenbürg.

Rheinischen Hanfsamen

(Breisgauer) zur Saat empfiehlt.

W. G. Blaid, Seiler
a. d. Marktplace.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche einen gut erzogenen Knaben unter billigen Bedingungen in die Lehre.

Eisen- und Spezereihandlung
von J. A. Madlener
in Pforzheim.

500-600 fl. werden gegen Sicherheit sofort ausgeliehen.
Von wem sagt die Redaktion.

Dbernhausen.

4-6 tüchtige

Steinhauer

sucht und sichert bei sauberer Arbeit guten Lohn.

alt Fr. Gaugstetter.

Ein kräftiger junger Mensch aus guter Familie findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei einem

Bäckermeister in Pforzheim.

Wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Einen für einen Bäcker geeigneten

Broschrank

verkauft

W. G. Hagmayer.

Turner-Kränzchen.

Zu dem heute Samstag Abend im Gasthaus zum Bären stattfindenden

Turner-Kränzchen

erlauben wir uns die Freunde des Turnvereins freundlich einzuladen.

Neuenbürg, 6. Mai 1871.

Der Turnverein.

Neuenbürg.

Die

Feuerwehr-Musik

begibt sich auf Einladung des Hrn. Vincenz Weiß morgenden Sonntag Mittag nach Ottenhausen in die Schloßgarten-Anlagen. Die hiesigen Vereine, insbesondere auch Blumenfreunde werden zum Anschluß freundlich eingeladen.

Abgang von Alb. Luz Mittags 1 Uhr.



Nächsten Donnerstag Mittag den 11. d. M. kommen wir mit 20 nahigen

Kühen & Kalbeln

schweren und leichten Schlags, nach Birtenfeld in Girsch.

Gebr. Kahn.

Schwan.

Einem geordneten jungen Menschen nimmt in die Lehre

Schmidmstr. Knüller.

Neuenbürg.

Nächsten Sonntag, 7. Mai

eröffne ich bei günstiger Witterung wieder meine

Garten-Wirthschaft auf dem Münster

mit gutem Weine, Bier, Kaffee und kalten Speisen, wozu ich Freunde frischer Frühlingsluft, schöner Aussicht und guter Unterhaltung im Freien höflichst einlade.

Wilhelm Hagmayer.

Hochzeits-Einladung.

Berwandte, Freunde und Bekannte laden wir auf diesem Wege zu unserer Hochzeitsfeier am nächsten

Dienstag den 9. Mai

in das Gasthaus zum Adler in Dießelsberg freundlich und ergebenst ein.

Achtungsvollst

Chr. Fr. Blaich, Müller.

Katharine Wirth aus Dillstein

(Großh. Baden.)

Wildbad.

Rum, Arac, Cognac, Punschessenzen, Magenbitter

und alle Sorten Liqueure, Branntwein, Zwetschgen-, Kirsch- und Heidelbeergeist empfiehlt billigt

Gust. Suppold.

Die Preussische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin

versichert Früchte, Heu, Hopfen, Wein nebst sonstigen Felderzeugnissen gegen Hagel-schaden. Die Prämien sind fest und billig; Nachschüsse finden nicht statt. Die Schäden werden stets unter Beiziehung von Bezirks-Deputirten in rechtlicher Weise abgeschätzt und binnen Monatsfrist nach Feststellung prompt bezahlt.

Die besonderen Vortheile, welche diese Gesellschaft ihren Versicherten bietet, sind in deren Prospekten abgedruckt. Dieselben werden nebst Antragsformularen von dem unterzeichneten Agenten gratis abgegeben; welcher auch zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Aufnahme der Versicherungen sich bereit erklärt. in Gräfenhausen: Werkmeister Kammerer.

Preisgetrünt in Paris.

und von vielen Aerzten empfohlen ist der G. A. W. Mayer'sche

weiße Brust-Syrup.

ein sicheres Mittel gegen jeden Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf, Butspeien u. s. w.

Allein bei

Carl Büxenstein in Neuenbürg.

Gust. Suppold in Wildbad.

Elfaß und Lothringen

ein neues, weites Feld für die deutsche Industrie!

Wir empfehlen uns zur prompten und billigen Besorgung von

Insertaten

in sämtliche Zeitungen dieser Provinzen.

Süddeutsche Annoncen-Expedition Stuttgart.

Officielle Agentur aller Zeitungen.

Beschücher, Gesangbücher, Testamente und alle sonstige Schulbücher bei

Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. — Die hiesige „Montagszeitung“ will von unterrichteter Seite die Nachricht haben, daß im letzten der im kaiserlichen Palais jüngst abgehaltenen Kriegsräthe, dem auch der Fürst Bismarck bewohnte ein Termin, und zwar ein nicht zu ferne, festgesetzt und der Verjailler Regierung bereits kundgegeben sei, an welchem „die deutsche Kriegsmacht selbstthätig zur Wiederherstellung der Ordnung in Paris auftreten werde.“ Es soll bei dieser Festsetzung angeblich betont sein, daß unsere Regierung genügend ihren Willen dargethan habe, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen; ein so andauernder Bürgerkrieg aber, hervorgerufen durch eine Revolution, welche sich in den ärgsten sittlichen Ausschreitungen ergebe, mit den materiellen und geistigen Interessen Deutschlands, ja ganz Europa's, länger nicht vereinbar sei. (?) (Nhr. C.)

Berlin, 2. Mai. (Sitzung des Reichstages.) Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland. Fürst Bismarck erklärt: Vor zehn Monaten wollte Niemand in Deutschland den Krieg; alle aber waren entschlossen, den aufgezwungenen Krieg durchzuführen und Garantien gegen die Wiederkehr der französischen Angriffe zu suchen. Frankreich in Besitz des Elsaßes bedrohte Deutschland ununterbrochen. Am 6. August 1866 überreichte mir der französische Botschafter das Ultimatum, Mainz an Frankreich abzutreten, oder sofortige Kriegsführung zu erwarten. Nur Napoleons Krankheit verhinderte den Ausbruch des Krieges. Während des letzten Krieges machten die neutralen Mächte Vermittlungsvorschläge. Zunächst sollten wir uns mit den Kriegskosten und der Schleifung der Festungen begnügen. Dies genigte uns nicht, die Ausfallbarricade Frankreichs mußte zurückgeschoben werden. Man schlug ferner vor, Elsaß-Lothringen zu neutralisieren. Dieser neutrale Staat würde aber weder die Lust noch die Kraft befehlen haben, im Kriegsfall seine Neutralität zu bewahren. Wir mußten Elsaß mit Deutschland zur Sicherheit des europäischen Friedens territorial vereinigen. Allerdings steht dem die Abneigung der Elsaß-Lothringer Bevölkerung entgegen, doch ist diese Bevölkerung auch kerndeutsch und bildete in Frankreich vermöge ihrer edlen deutschen Eigenschaften eine Art Aristokratie. Wir werden mit deutscher Geduld und Liebe diese Bevölkerung wiederzugewinnen suchen, namentlich werden wir der Bevölkerung Gemeinde-freiheiten gewähren. Der Bundesrath werde alle vom Reichstag vorgeschlagenen Abänderungen mit Sorgfalt prüfen. „Arbeiten wir zusammen mit gegenseitigem Vertrauen.“ Nach kurzer Debatte wird der Antrag Bernuth's, die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen, fast einstimmig angenommen.

Berlin, 2. Mai. Ueber den Antrag Bayerns, eine neue Redaktion des Strafgesetzbuchs betreffend, hat der Württembergische Justizminister v. Mittnacht im Bundesrath Vortrag erstattet. Der Antrag wurde mit einigen Fassungsänderungen angenommen. Es wird demnach das Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund unter der Bezeichnung „Strafgesetzbuch für das deutsche Reich“ vom 1. Januar 1872 an eine in 36 Paragraphen dem jetzigen Reichsorganismus angepaßte veränderte Fassung erhalten.

Nach der „Allg. Ztg.“ soll man in einigen Kreisen die Befürchtung hegen, daß Herr Thiers nach der Präsidentschaft der französischen Republik strebt und das Ziel seiner Wünsche mit einem Bruch des Präliminarfriedens zu erreichen hofft. Er soll zu diesem Zweck bereits alle seine Verbindungen mit der Familie Orleans abgebrochen haben, und seine Stütze ganz bei den republikanischen Elementen suchen. Das Verhalten Thiers' in der Nationalversammlung spricht allerdings für diese Vermuthung.

In französischen Blättern wird der jährliche Ausfall, den die französische



Staatskasse durch die Abtretung von Elsaß-Lothringen erleidet auf 50 Millionen Franken geschätzt.

Einem von Petersburger Blättern erwähnten Gerücht zufolge wird der Großfürst-Thronfolger sich nach der Rückkehr der preussischen Garderegimenter aus Frankreich nach Berlin begeben, um ihrem feierlichen Einzug beizuwohnen und dem deutschen Kaiser seine Glückwünsche und die Gefühle der Verehrung und Bewunderung persönlich auszusprechen. (Köln. Ztg.)

Strasburg, 3. Mai. Die Strasb. Ztg. veröffentlicht eine Verordnung des Generalgouvernements betr. die Errichtung einer Zolllinie an der Gränze gegen die Schweiz. Die Verzollungspflicht beginnt am 5. Mai nach Vorschrift des deutschen Zollvereinsgesetzes und Tarifs. Die Behandlung der zu verzollenden Güter findet allein bei den Nebenzollämtern St. Louis und Hüningen statt.

Die amtliche „Strasb. Ztg.“ schreibt unterm 26. April: Mit Bezug auf die Notiz dieser Zeitung über eine Seitens des General-Gouvernements in Aussicht genommene Verordnung über die deutsche Sprache als obligatorische Schulsprache dürfte die Mittheilung aus zuverlässiger Quelle nicht uninteressant sein, daß bereits unterm 14. d. M. die Präfecturen von Elsaß und Deutsch-Lothringen beauftragt worden sind, sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Elementarschulen mit Anordnungen über das Volksschulwesen bekannt zu machen, welche die Unterrichtssprache, den Lektionsplan und die Einführung von deutschen Schulbüchern zum Gegenstand haben.

Bezüglich der ersteren wird angeordnet, daß fortan an Stelle der französischen Sprache die deutsche Sprache als obligatorische Schulsprache, in der alle Unterrichtsfächer zu lehren seien, treten soll. Nur in den Grenzdistricten, wo die französische Sprache Volkssprache ist, wird einstweilen eine Ausnahme gestattet. In allen übrigen Landestheilen aber soll die französische Sprache nur in der Mittel- und Oberklasse und zwar wöchentlich in 4 Stunden gelehrt werden. In den Unterklassen sowie in den Kleinkinderschulen (salles d'asil) soll ausschließlich die deutsche Sprache zur Anwendung kommen. In Betreff des Lektions- oder Stundenplans sind vorläufig nur allgemeine Bestimmungen getroffen worden, wonach inzwischen die Lehrer sich richten sollen, da beabsichtigt wird, in nächster Zeit neue für die einzelnen Klassen das Ziel festsetzende Lehr- und specielle Stundenpläne herauszugeben. Der Donnerstag ist als schulfreier Tag beibehalten worden, an den übrigen Wochentagen soll, wie bisher, 6 Stunden Unterricht erteilt, in den Unterklassen derselbe aber auf täglich 6 Stunden beschränkt werden.

Als Lehrbücher sind angeordnet: Für katholische Schulen: Der Diözesankatechismus, die biblische Geschichte von Dr. Schuster, Hästler's Bibel, Hästler's Lesebuch für Mittelklassen, Kahl's katholischer Jugendfreund und die Rechenschule vom Seminarlehrer Rentemich. Für mehr als dreiklassige Schulen wird das Lesebuch, bearbeitet

von Dr. Bumüller und Dr. Schuster eingeführt. Letzteres ist wegen des reichen Materials und der trefflichen Darstellung der Welt- und Naturkunde sämtlichen Lehrern zum Privatgebrauch, namentlich zur Vorbereitung auf die einzelnen Unterrichtsstunden, anempfohlen worden.

Für evangelische Schulen: Die deutsche Bibel, von Dr. Schneider, das Lesebuch für Elementar- und Volksschulen I. Theil, von Rudolph Hoh, das gebräuchliche Lesebuch von Wilm und die Rechenbücher vom Seminarlehrer Terlingen.

Für israelitische und gemischte Schulen: Die Lesebücher aller Stufen von Hästler und zwar die Ausgaben für confessionslose Schulen. Im Rechenunterricht ist die Wahl gelassen zwischen der Rechenschule von Rentemich und den Rechenbüchern von Terlingen.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Mai. Von Sr. Maj. dem König ist ein höchstes Handschreiben an Ihre Majestät die Königin, die erhabene Protectorin des Württembergischen Sanitätsvereins, ergangen. Dasselbe erwähnt dankend und mit gebührender Anerkennung der Oberleitung des Württemberg. Sanitätsvereins und der darin entfalteten unermüdblichen Thätigkeit Ihrer Majestät und der einsichtsvollen Führung und sagt am Schluß:

Judem ich Euer Majestät und Liebden Meinen innigsten Dank für die Hingebung ausdrücke, womit Sie Dieselben der schwierigen Leitung jenes Werkes gewidmet haben, erlaube Ich Dieselben, in Meinem Namen auch den Leitern und Mitgliedern des Vereins, Männern, Frauen und Jungfrauen, sowie Allen, welche in edlem Wettstreit an dem Liebeswerke sich beteiligten, Meine volle Anerkennung und Meinen gnädigen Dank für ihre Leistungen zu erkennen zu geben.

Vom 1. Mai 1871 an können Korrespondenzkarten auch im Verkehr mit Belgien unter den allgemeinen Bedingungen (St.-Anz. Nr. 3 von 1870) und gegen die Tage für frankirte Briefe versendet werden. Da die Korrespondenzkarten nur im Stempelwerth von 1 fr. und 3 fr. bei den Poststellen zu haben sind, so ist der an der tarismäßigen Tage für Briefe nach Belgien fehlende Betrag von den Aufgebern in Marken aufzukleben.

U s l a n d.

Versailles, 1. Mai, 7 Uhr Abds. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bestätigte Picard, daß in Lyon Unruhen ausgebrochen waren, bei welchen der Präfect Valentin verwundet wurde. Die Ordnung sei wiederhergestellt.

Versailles, 2. Mai, 8 Uhr Morgens. Das Gesamtergebniß der Gemeindevahlen ist im Sinne der konservativen Republikaner, d. h. günstig für die Regierung Thiers ausgefallen.

Versailles, 3. Mai, 8 Uhr Mrgs. Eine lebhafte Kanonade wird gehört, jedoch versichert man, daß vergangene Nacht nichts von Bedeutung vorgefallen sei.

Paris, 2. Mai, 8 Uhr Morgens. Die Sitzung der Kommune vom 30. April

Abends war sehr bewegt; es wurden heftige Angriffe gegen Cluseret gemacht, sogar die Frage in Betracht gezogen, ob nicht Cluseret und Megy innerhalb 48 Stunden zu erschiesen seien. — Die Bildung des Wohlfahrtsausschusses wurde mit 45 gegen 23 Stimmen beschlossen. Ein weiteres Dekret verfügt, daß die Mitglieder der Kommune vor keinem anderen Gerichtshofe belangt werden können, als vor der Kommune selbst.

Paris, 3. Mai, 6 Uhr Abends. Die Garnison des Forts Vincennes wurde auf Verlangen der Preußen vermindert. Heute lebhafte Kanonade bei Vanvres, Issy, Montrouge. Die Versailer beschießen heftig Vanvres.

Lagny, 3. Mai. Fällige Verpflegungsgelder in der Höhe von 19 Millionen wurden am 1. Mai in Rouen und Amiens bezahlt.

Die N. Z. Z. schreibt aus Versailles vom 27. und 28. April: die Demoralisation hat in den höheren Ständen Frankreichs so sehr um sich gegriffen, daß auf eine Vesserung selbst durch Schicksalsschläge wie die seitherigen kaum mehr gehofft werden kann. Der Leichtsin und die Frivolität haben sich noch gesteigert, und die Sittenlosigkeit bricht sich immer mehr Bahn nach Unten. — Die feste Sprache der Deutschen hat ihre Wirkung auf die Unterhandlungen in Brüssel und auch auf Thiers nicht verfehlt. Wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel wirkte die Nachricht, daß die Deutschen ihre Armeen in Frankreich durch Zuführung namhafter Streitkräfte, lauter Linientruppen und keine Landwehr, verstärken und eine engere Konzentration ihrer Truppen vornehmen.

Die Klagen werden immer lauter, daß die Beziehungen mit Preußen sehr kritischer Natur sind. General Viot, der mit 500 Mann von Cambrai kam, ist allein in Versailles eingetroffen, nachdem die Preußen den Truppen nicht gestatteten, ihre Linien zu passiren.

Die algerischen Blätter bringen die schlimmsten Berichte über die dortigen Zustände. Trotz einer Reihe von Niederlagen nimmt der Aufstand die drohendsten Verhältnisse an.

Reims, den 28. April. Nach einer amtlichen Anzeige der Versailer Regierung an die deutsche Militärbehörde sind die zur Operation gegen Paris vereinigten französ. Streitkräfte nunmehr auf eine Stärke von 100,000 Mann gebracht; fernere Zugänge werden unterbleiben, da diese Macht genügen werde, um die Hauptaktion zu beginnen und mit Erfolg durchzuführen. Die Einleitung dazu scheint mit einem Artilleriekampf begonnen zu haben und die Entscheidung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Pariser Handel schägt seinen täglichen Verlust unter den herrschenden Umständen auf 25 Millionen Fr.

Es ist schon wiederholt in der Presse darauf aufmerksam gemacht worden, daß die türkische Regierung zu dem russischen Cabinet in letzter Zeit in intimere Beziehungen getreten ist. Wie wir hören, handelt es sich um ein Arrangement zwischen



den beiden Staaten, wonach die russische Flotte, unter Garantie für die Sicherheit der türkischen Küsten zu jeder Zeit mit einer beliebigen Anzahl von Kriegsschiffen durch den Bosphorus in das Mittelmeer und umgekehrt vom Mittelmeer in das Schwarze Meer fahren kann. Also eine Vereinigung der russischen Flotte im Schwarzen Meere und in der Ostsee, welche die maritime Kraft Rußlands auf Kosten der englischen Flotte wesentlich heben und alle Anstrengungen Englands, die dieses seit Jahrzehnten für die Unabhängigkeit der Pforte und für ihren Einfluß im Orient gemacht, mit einem Schlage vereiteln würde.

Die deutsche Kolonie in Buenos-Ayres hat für die verwundeten deutschen Krieger und für die Hinterbliebenen der Gefangenen etwa 70,000 Dollars zusammengebracht, ein schönes Zeichen der Menschenfreundlichkeit und des Patriotismus dieser fernen Landsleute, zumal wenn man bedenkt, daß davon etwa 14 Doll. auf den Kopf kommen und die Betreffenden keineswegs durchweg wohlhabende Leute sind.

Miszellen.

Schreckliche Folgen des Bürgerkrieges.

(Eine Scene aus den Unruhen Irlands.

Mitgetheilt von S. M.)

(Fortsetzung.)

Mich ergriff der entsetzliche Kampf des Knaben zwischen Leben und Tod bis auf den Grund der Seele, während meine Kameraden in stumpfsinniger Freude sich an seinen Schmerzen weideten. Ich konnte es endlich nicht mehr länger mit ansehen, ergriff meine Flinte, und gab ihm, wie ich dieß schon früher manchem meiner Kameraden gethan, den ich verzweifelt mit dem sichern Tode ringen sah, mit dem Bajonett den Gnadenstoß durch's Herz. Er röchelte tief auf und verschied.

Die Nacht verging ruhiger, als wir geglaubt; kaum graute jedoch der Morgen, als es einen allgemeinen Alarm gab. Die Insurgenten hatten uns trotz aller Vorsicht während der Nacht umzingelt und griffen uns nun von allen Seiten wie wüthende Löwen an. In größter Eile formirten wir unsere Quare's und vertheidigten uns tapfer. Es begann ein fürchterliches Gefecht, ein gräuliches Morden und Schlachten; mit der größten Hartnäckigkeit wurde von beiden Seiten gefritten, und der Sieg schwankte lange ungewiß hin und her. Die Angreifenden waren meistens Landsleute, von jedem Alter und auf die verschiedenste Art bewaffnet. Sie wurden von Männern angeführt, die nicht diesem Stande angehörten, sondern Aerzte, Priester und Advokaten zu sein schienen. Die ersten Angriffe dieser unregelmässigen Massen waren fürchterlich; doch prallten sie an unserer geschlossenen Schlachtordnung und dem wohlgenährten Feuer unserer Kompagnien und der Artillerie ab. Gegen neun Uhr Morgens begann sich der Sieg auf unsere Seite zu neigen. Große Haufen der Insurgenten suchten ihr Heil in wilder Flucht. Wir rückten im Sturmschritt über ganze

Haufen von Leichen vorwärts. Plötzlich stürmte ein neuer, wohlbewaffneter Nebelhaufen aus dem Walde hervor, überraschte unsere Vorhut durch sein unerwartetes Erscheinen, warf dieselbe zurück und durchbrach die Reihen der Kolonne, bei welcher ich mich befand. Ein furchtbares Gemetzel entstand. Die Rebellen mit ihren langen Senjen glichen den Engeln des Todes. Unsere Soldaten hingegen gaben nie Pardon und plünderten die Gefallenen nachher aus. Ich war mitten in das Handgemenge hineingerathen, hatte meine Munitio verschossen, meinen Säbel verloren und war also bloß auf mein ungeladenes Gewehr beschränkt. Plötzlich sah ich einen riesigen Mann auf mich zustürzen, mit der Flinte in der einen und einer Art in der andern Hand. Er schoß nach mir; die Kugel ging fehl. Nun stürzte er sich mit dem Beil auf mich los. Ich wich dem Streich aus und versetzte ihm einen so heftigen Hieb, daß er die Mordwaffe fallen ließ. Ich wartete nun nicht ab, bis er wieder zu Kräften gekommen, sondern zerspaltete ihm den Schädel mit dem Kolben meiner Flinte. Sein Blut und Gehirn spritzte mir ins Gesicht; er verendete zu meinen Füßen. Ich stürzte mich auf ihn, um ihn zu berauben und fand eine silberne Uhr, die ich zu mir steckte.

Durch diesen Vorfall war ich indeß einigermaßen zurückgeblieben; die Unrigen, nachdem sie des Sieges gewiß, waren weiter vorgebrungen, um den fliehenden Feind zu verfolgen. Ermüdet und fast ohne Vertheidigungsmittel, sah ich mich gänzlich von meinem Corps abgeschnitten, dem ein Trupp rasender Weiber mit Senjen, Mistgabeln und Beilen bewaffnet, unter fürchterlichem Geschrei in den Rücken gefallen war. Wohin sollte ich nun meine Schritte wenden? Ueberall drohte mir Tod und Verderben. Ich wagte es dennoch, mich den Häusern zu nähern, eben weil ich hoffen durfte, jezt dort weniger Menschen, und vielleicht nur Kinder anzutreffen. Aber kaum war ich einige Hundert Schritte gegangen, so stürzte ein Frauenzimmer mit einer Sense auf mich zu, und versetzte mir einen so gewaltigen Streich, daß ich glaubte, mein letzter Augenblick sei erschienen. Sie wollte mir eben den Todesstoß geben, als ich, noch weiß ich mir nicht zu erklären warum, ihr zurief: „Schenkt mir das Leben, um meiner Schwester Maria willen!“ Da schleuderte sie die Mordwaffe von sich, und sank besinnungslos zu mir auf den Boden nieder. Sie war es selbst; es war meine eigene Schwester. Unsere Wiedererkennung wurde uns nicht schwer, aber sie wurde zugleich das Signal der tiefsten Trauer. Meine Schwester lud mich auf ihre Schultern und trug mich in ihre Meierei. Dort angekommen, jaugte sie meine Wunde mit ihrem Munde aus und verpflegte mich auf's Beste. Ihre beiden Töchter und ein Säugling, den sie mir auf mein Lager gebracht hatte, überhäuften mich mit Liebesjungen. Ich genoß einige kurze Augenblicke glücklicher Ruhe im Schooße dieser Familie, während sich der kriegerrische Lärm außerhalb immer mehr entfernte. Wir theilten uns unsere gegen-

seitigen Lebensschicksale mit und meine Schwester wurde durch die Erzählung meiner Leiden und Erlebnisse zu Thränen gerührt. Sie verdoppelte ihre liebevolle Sorgfalt für mich und bat mich, ihr Haus als das meinige zu betrachten. Ich nahm es dankbar an; wir kamen überein, daß ich da bleiben und, wie es mein sehnlicher Wunsch war, meine Tage im Schooße meiner Anverwandten in Frieden und Ruhe beschließen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Fünfhundert Pfund Belohnung.

An einem glühenden Nachmittage des Juli 1869 wurde der Expresstrain von London nach Dover auf dem Bahnhofe von London-Bridge bis zu voller Dampfkrast geheizt.

Unter den Reisenden, welche auf dem Perron auf- und abgingen und das Signal zur Abfahrt erwarteten, befand sich ein Herr in einem gewissen Alter, mit wohlwollendem Gesicht und ins Graue spielendem Haar. Auf seiner umfangreichen Weste schlangen sich in etwas durcheinander gekommenen Gewinden die dicken Glieder einer Kette von massivem Golde hin, und wir wollen zugleich nicht verhehlen, daß an dieser Kette ein sich in der Westentasche befindender sehr werthvoller Chronometer befestigt war.

Dieser Herr, es ist dieß nichts Seltenes bei Männern, welche schon die Grenzen der Mannesreife überschritten haben, schien in so geschäftiger und neugieriger, sonst aber ganz liebenswürdiger Stimmung, daß er nicht zwei Minuten an derselben Stelle blieb. Seine nächste Sorge war, sich die neueste Nummer der Times zu kaufen, dann begab er sich nach dem Buffet um sich zu den Strapazen der Reise zu stärken und tauchte verschiedene Biscuits in ein Glas alten Sherry, um sie mit Kennerwohlbehagen zu verzehren. Darauf setzte er seine Promenaden auf dem Perron weiter fort.

Plötzlich stand er still und heftete den Blick auf ein großes Placat, das an die Thür des Wartsaales geklebt und mit Niesenlettern gedruckt war. Der ältliche Herr zog seine goldene Lorgnette aus der Brusttasche und las folgende Bekanntmachung:

„Fünfhundert Pfund Sterling Belohnung werden von Seiten der Regierung Ihrer Majestät der Königin demjenigen geboten, der Auskünfte ertheilen kann, welche die Verhaftung des Charles Wintrigham ermöglichen. Derselbe ist angeklagt und überwiesen, mehrere Morde auf verschiedenen Eisenbahnlinien der Vereinigten Königreiche behufs Diebstahl begangen zu haben. Der besagte Charles Wintrigham ist ungefähr zweiundzwanzig Jahre alt und von mittlerem Wuchse. Er ist blond, hat große blaue Augen und schöne Zähne. Außerdem hat er ein wenig unter dem Kinn ein kleines sogenanntes Schönheitsmahl u. s. w.“

„Ei, ei, welch' ein Adonis“, flüsterte der alte Herr vor sich hin, nachdem er diese Beschreibung gelesen. „Um,“ fuhr er mit Besorgniß fort, „mehrere Morde, um zu stehlen, das ist bedenklich. — Heda, Conducteur!“

(Fortsetzung folgt.)